

Bestellt durch
Abonnenten mit Namen
des Geb. und Postz.

Abonnementspreis
monatl. 50. A., 1/2jähr. 1.00. A.
jährlich, frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.00. A.

„Die Neue Welt“
Ergänzungsbeilage, durch
die Post nicht bezahlbar, ist
monatl. 10. A., 1/2jähr. 30. A.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.

Telegraph-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Worte: Für Wahrheit und Recht

Nr. 110.

Halle a. S., Donnerstag den 11. Mai 1893.

4. Jahrg.

Parteigenossen! Genossinnen! Bürger! Arbeiter! Agitiert für
den sozialdemokratischen Kandidaten zum Reichstage, Genossen

Fritz Kumerl.

Nachfeier des 1. Mai 1893.

Sonntag den 14. Mai vormittags 9 Uhr
(bei trockenem Wetter)

Massen-Ausflug mit Familie

nach der „Wischowwiese“.

Zu diesem Festbegang ladet das Komitee alle Gefinnungs-
genossen und Genossinnen von Halle und dem Saalkreis ein.
Freitag, 9 Uhr ver sammeln sich die Teilnehmer in folgenden
Lokalitäten:

- Moritzburg, Harz 51.
- „Erholung“, Martiasberg 5.
- „Drei Könige“, H. Ulrichstraße 34.
- „Faulmann“, Gartengasse 10.
- „Rühler Brunnen“, am Markt.
- „Floria“, gr. Wallstraße 35/36.
- „Müller“, Wollschicht.
- „Kohlrabe“, Harz 22.
- „Wehner“, Liebenauerstraße 26.
- „Deutscher Krieg“, Langestraße 7.
- „Rabel“, Steinweg 55.
- „Meyers Restaurant“, Moritzwinger 2.
- „Wine Duell“, Reiffstraße 126.

In jedem der obigen Lokale wird sich ein Komitee-Mitglied
einfinden, welches zur gegebenen Zeit den Anmarsch zu ver-
anlassen hat; es ist demselben unbedingt Folge zu leisten,
damit wir an der Stadtgrenze den ganzen Zug der Teil-
nehmer bestimmen können.

Im übrigen bleibt die Einteilung der Lokale unter
die Komitee-Mitglieder und der zur Verstärkung gewählten
Genossen dieselbe wie zum 7. Mai. Ebenso behalten
die für den 7. Mai hergestellten Programme, Karten,
sowie alle für diesen Tag getroffenen Vorbereitungen
ihre Gültigkeit.

Parteigenossen und Genossinnen!

Wir bitten Euch, im Interesse eines ruhigen und geregelten
Verlaufes der Feier, den Anordnungen der Komitee-Mit-
glieder Folge zu leisten und diesen Auszug durch massen-
hafte Beteiligung zu einem importanten gestalten zu helfen,
wie es bisher in allen Orten der zivilisierten Welt der Fall
war, damit den Gegnern der Arbeiterpartei gezeigt wird, daß die

Forderung des achtstündigen Arbeitstages

eine einmütige und kräftige ist.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Das Komitee für 1893.

Politische Rundschau.

Gegen das allgemeine Wahlrecht agitiert jetzt auch die
freikonservative „Post“, die da schreibt:

„Es muß einmal der völlige Widerspruch vor Augen ge-
bracht werden, worin sich das geheime Wahlrecht und seine
unverantwortliche Wählermasse mit dem Kern der Nation
und seinen heiligsten Lebensbedingungen befindet. Man darf
annehmen, daß an der maßgebenden Stelle die völlig klare
Einsicht in diese Notwendigkeit vorhanden ist und daß also
die Einführung ohne Hören und ohne Schwanken erfolgen
wird.“

Es fehlt den Herren Reaktionen an Fühlung mit dem
Volke, sonst könnten sie wahrnehmen, daß das allgemeine
Wahlrecht innig mit dem Volke verwachsen ist und die An-
tastung desselben die schwersten Ränke heraufbeschwören
würde.

Schwarze Listen beim Militär. Zu diesem Thema
schreibt unser Vaterorgan das „Volksblatt für Anhalt“: Als
vor einiger Zeit von den sozialdemokratischen Wählern Alten-
stüde veröffentlicht wurden, welche darlegten, daß diejenigen
Militärpflichtigen, welche sozialdemokratisch gesinnt seien, von
den Behörden gekennzeichnet werden sollen, da glaubte man,
daß eine solche Nichtachtung der staatsbürgerlichen Rechte,
der nach der Verfassung gewährtesten Meinungsfreiheit nur
vereinzelt vorkommen könne. Aber wir müssen gestehen, wir
haben uns bitter getäuscht, auch bei uns in Anhalt und die
„Schwarzen Listen“ zum Zweck der Kennzeichnung politisch
unwürdiger Militärpflichtiger bei den Behörden im Gebrauch,
wie nachfolgendes Rundschreiben der herzoglichen Kreisdirektion
zu Dessau beweist, welches uns per Zufall in die Hände ge-
fallen ist:

„Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Herrn Zivil-Vor-
sitzenden der Ober-Erziehungs-Kommission vom 10. Mai 1890, mitgeteilt
diesseitig unterm 17. Mai desselben Jahres, ersuche ich hierdurch,
die der sozialdemokratischen Partei angehörigen, beim diesjährigen
Antrittsgelände tauglich befundenen Militärpflichtigen inll. Erzie-
lungs-Anstalt bis spätestens 15. Mai er. mit namhaft zu machen, event.
Bestand-Anzeige zu erstatten.“

Bei Ermittlung der tauglich befundenen Militärpflichtigen sind
die Refektierungs-Stammrollen der Militärpräde bzw. Gemeinde-Vor-
stände zu Grunde zu legen.
Dessau, 18. April 1893.

Der Zivil-Vorsitzende der Erziehungs-Kommission.
An. Du. Hent.

die Militär-Verwaltungen und
Gemeindevorstände des Kreises.

Wie aus der Einteilung dieses Schreibens hervorgeht,
scheint dasselbe einer Verfügung von oben herab seine Ent-
stehung zu verdanken, demnach System in der ganzen Sache
zu liegen. Auch dieses Schreiben zeigt, daß man sich bei
uns in Anhalt ebenfalls noch nicht von dem Geiste des
Sozialstengels hat befreien können, daß man auch bei uns

immer noch die Sozialdemokraten als außer der Gesellschaft
stehend betrachtet. Die Dessauer Kreisdirektion hat sich an-
scheinend nicht überlegt, daß bei der letzten Reichstagswahl
im I. Wahlkreise über 6000 Stimmen für den Sozialdemo-
kraten abgegeben worden sind (auch am 15. Juni werden es
noch eine ganz hübsche Anzahl mehr werden), und daß in-
folge der geheimen Stimmabgabe den einzelnen Gemein-
devorständen und Polizeibehörden nicht möglich ist, zu kon-
trollieren, wer welcher Partei angehört. Trotz solcher schwarze
Listen wird dieselbe oft ein politisch Zerrbilder in die
Aur der Sozialdemokratie getrieben und ein überzeugter An-
hänger der letzteren wird auch beim Militär nicht eines
Besseren belehrt werden. Wenn die Behörden den Menschen
ins Herz hinein könnten, dann würde die herzogliche Kreis-
direktion zu Dessau wissen über die umfangreichen Listen,
welche ihr zugesandt wurden, und sie würde zu dem gleichen
Resultate wie wir kommen, daß die Sozialdemokraten sehr,
sehr zahlreich im deutschen Heere vertreten sind. Zum Schluß
wollen wir nicht verkümmern, der vorz. lichen Kreisdirektion
zu Dessau unseren verbindlichsten Dank auszusprechen für die
Blast, die sie uns durch obiges Schreiben für den bevor-
stehenden Wahlkampf geliefert hat. Wir werden es uns
angelegen sein lassen, diese Blast nach Kräften zu gebrauchen,
um selbst in dem erstereichen Dorfe die Wähler über die
herrschenden Zustände aufzuklären und ihnen in Bild zu
malen über die Gleichheit vor dem Gesetz und das Recht der
freien Meinungsäußerung in der Öffentlichkeit.

Der Kaiser hat in die Wahlbewegung eingegriffen. An
herausragender Stelle berührt die „Norddeutsche Allgemeine
Zeitung“, daß der Kaiser nach dem gestrigen Vorbearbeit
der Bataillone auf dem Tempelhofer Felde die Generale und
Stabschefs zu sich berief und folgende Rede hielt:

„Stimmen wir uns nicht gegen, sind eigene Verbindungen mit der
Militärvorlage vor sich gegangen. Ich habe nicht deren Meinung
erwarten können und hoffe von dem patriotischen Sinne des
Reichstages eine unbedingte Annahme. Ich habe mich darin leider
getäuscht. Eine Minorität patriotisch gefasste Männer hat gegen die
Majorität nicht zu erreichen vermocht, dabei sind leidenschaftliche
Worte gefallen, welche unter gebildeten Männern ungenügend
sind. Ich möchte zur Aufklärung schreiben und hoffe von einem
neuen Reichstage die Zustimmung zur Militärvorlage.
Sollte aber auch diese Hoffnung täuschend, so bin ich gemüht,
Alles, was ich vermag, an die Erreichung derselben zu
setzen, denn ich bin zu sehr von der Notwendigkeit der Militär-
vorlage um den allgemeinen Frieden erhitzen zu können, übergeht.
Man hat von Aufregung der Massen gesprochen; ich glaube nicht, daß
sich das deutsche Volk von Unberufenen erregen lassen wird.
Im Gegenteil, ich weiß mich nicht in dieser Militärvorlage mit den
Landesfürsten, mit dem Volk und mit der Armee. Ich danke, meine
Herren, ich habe mich Ihnen gegenüber nur ausprechen wollen, wie
ich es beim Entleeren der Borloge getan.“

Wie alle Reden dieser Art — und der Herrscher hat trotz
seiner verhältnismäßig kurzen Regierungszeit eine nicht un-

Brandkäthe.

Aus den Papieren eines Dorfchmieders.

Von A. Linden.

[Nachdruck verboten]

„Sehr gütig von Ihnen, Herr Vormann“, erwiderte ich
verbindlich.

Er sah mich von der Seite mit überlegten lächelnder Miene
an und meinte dann: „Hat gar nie zu sagen! Derlei Kompliment
braucht Ihr überhaupt bei mir nicht zu machen, Herr
Schmied, das ist so was für die Stadt. Bei uns geht
es immer grad fort, kommt wohl mal ein bisschen herb her-
aus, kann mir aber doch noch besser gefallen als das Gerb“,
was die Stadtmul manchen mal machen, wenn sie unter ein-
ander sind, und meinen es doch hintennach noch ganz anders.
Geha Verrhard!“

Er winkte einem jungen Manne zu, der neben einem mit
prächtigen Brauner bespannten Karrenwagen in der Nähe stand.
„Das ist mein Sohn, mein einziger. Hat bei den Rösslein
gehoben und ist noch nicht lange wieder zu Hause. Ein
frummer Bursch!“ fuhr er zu mir gewandt mit väterlichem
Stolze fort.

Ich mußte diese Worte aufrechtig bestätigen, indes Ver-
hard mit höflichem Gruß herant. Er war ganz des Vaters
Ebenbild; dieselbe kräftige, gedrungene Gestalt, dieselben kräftigen
Züge mit dem Ausdruck von Storfinn um Mund und Stirn;
doch wurde derselbe beim Sohne gemildert durch die Sprache
der braunen Augen, die von weichen, tiefen Grünte zeugten.
Sein ganzes Schicksal, dieses Weisheit erinnerte ich ihm
ebenso wie der Schicksal seines Vaters noch an den Soldaten.

„Da drüben stieg's so verächtlich schwarz auf und ich halt'
dazu das Rösslein wieder so in den Weiden, als sollt' diesen
Tag noch mal ein Gewitter geben, da dacht' ich, der Verrhard
konn' uns fahren“, sagte Vordmann, nach Westen weisend,

wo in der That sich dunkle Wolken zeigten. Wir fügten ein
und fuhrn dann, nur die ersten Häuser von Palmköt be-
rührend, durch das hügelige Gelände meiner künftigen Heimat zu.

Die Erste war schon überall der Ort. Und den wieder
frisch gepflügten Feldern drang ein kräftiger Erdgeruch zu
uns auf.

„Die Erdbäpfel geraken gut in diesem Jahre, wenn uns nur
nicht wieder die Krankheit b'ran kommt! Das Laub da drüben
sicht mir schon ganz darnach aus!“ bemerkte Vordmann ge-
dankenvoll.

Das war nun ein Gegenstand, auf den auch ich eingehen
konnte, da ich ihn von dem Unterricht in der Naturgeschichte
kannte, und meine Kenntnis auf diesem Felde ließ mich augen-
scheinlich bedeutend höher steigen in der Richtung meines Be-
gleiters.

Weiterhin kamen wir an einen großen Klecker, auf dem
eine Schaar kunter, wogehängter Kühe weidete. „Das sind
die meinen!“ erklärte mir Vordmann, mit dem Daumen nach
jener Richtung weisend. Ich lobte das schöne Aussehen des
Biebes, was der Bauer sehr wohlgefallen aufzunehmen schien.

„Seht, das ist der Kirchturm von unserem Dorf; bald,
wenn wir auf dem Berg dort sind, könnt Ihr's ganz sehen!“

Als wir die kleine Anhöhe erreicht hatten, lag in dem
weiten grünen Thalefeld zu unsern Füßen das ziemlich große
Dorf, dessen Dächer, bekrönt vom roten Riege der Aehren-
solle, aus dem dichten, schon hier und da lichter angehauch-
ten Grün der Dörfchen schimmerten. Mit einem tiefen
Gefühl freudiger Dankbarkeit sah ich herab auf die freund-
liche Heimat, von der Vordmann mir nun zu erzählen fort-
fuhr. „Gleich neben der Kirche liegt das Pfarrhaus und
nicht weit davon die Schule. Wo Ihr die hohen Schorn-
steine dort drüben seht, ist die Fabrik; die Salze getödt.
Er war früher in seinen jungen Tagen bloß ein einfacher
Schmied und hat jetzt mehr als fünfzig Mann in Arbeit.“

„So hat er wohl einen besonderen Glücksfall gehabt, daß
er die Fabrik anlegen konnte“, fragte ich verwundert.

„Rein, er ist über die Wästen l'ufig und sparjam gewesen,
da hat er's so weit gebracht. Wöchst aber doch nicht mit
ihm tauschen, macht immer ein Gesicht wie drei Tage Regen-
wetter und wohl an die zwanzig Jahre hat ihn kein Mensch
mehr lachen sehen. Sie haben ihn auch zum Schulvorsteher
gemacht, weil er was zu sagen hat in der Gemein“, aber er
bekümmert sich doch nicht viel um die Schul.“

„So wundern's mich, daß er mit zu mir kam“, bemerkte ich.
„Hat auch wohl seinen Grund, sonst hätt' er die Reise
nicht gemacht.“

„Hat er denn keine Kinder?“ fragte ich verwundert.

„Rein“, entgegnete mein Begleiter, „er ist nicht verheiratet.
Einmal, als junger Bursche, hat er eine Verlobte gehabt, die
ist ihm aber untreu geworden und hat den früheren Schul-
meister zum Manne genommen, der damals auch noch nicht
alt war. Sie ist vor dem Leber gestorben und ein Kind
hinterlassen, das Mädchen; die ist jetzt mütterleinsallein. Da
hat die Frau Reinberg, dem Salze keine Schwägerin, sie zu
sich genommen, 's ist ein liebes, prächtiges Mädel, für 'ne
Bauernfrau taugt sie wohl nicht, eher für eine Frau Schul-
meisterin, ein Gesicht hat sie wie die Apfelmil', so zart und
fein!“ Er sah mich beobachtend an, räusperte sich mehrmals
und schien noch etwas auf dem Herzen zu haben. „Ja, ja,
wer weiß, was sich noch begibt, wenn Sie mal bei uns sind
und in dem großen, schönen Schützenhaus wohnen, da ist's
Ihnen doch zu allen zu weit und leer.“

Wie sich die geheimnisvolle Verbindung ein, en für mich
die Uebertragung der Stelle gefühlt war, und eben wollte
ich darum fragen, da plötzlich fuhr sich Peter Vordmann an
den Kopf, schob den Hut seitwärts, und kante sich hinter den
Dorn.

„Tausend! Da hab ich noch vergessen was auszurichten in

erhöbliche Anzahl politischer Reden gehalten — ist auch diese längere nur als Ausdruck der privaten Ansicht des Kaisers zu betrachten. So lange kein Minister den Sprech kontrahiert, haben wir es nicht mit einem Akte der Regierung, sondern mit der subjektiven Meinung des Kaisers zu thun, der allerdings Präsident des Bundes und König von Preußen ist. Es versteht sich am Ende, daß der temporäre Monarch, dessen lebhaftes Interesse sich nicht auf die bürokratisch-verfassungsmäßige Kulturverantwortlichkeit bindet, sondern ohne Mittel zu einem größeren Publikum spricht, die Militärvorlage für eine Notwendigkeit hält.

Wenn er aber eine scharfe und unersetzliche Kritik nicht begründete Kritik an den letzten Entschlüssen und Beschlüssen des jenseitigen Reichstags übt, so genügt es sich für die unabhängige Presse, die Kritik mit aller Entschiedenheit als nicht gerechtfertigt zurückzuweisen.

Wie das deutschfreimüthige Kompromiß bezüglich der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit eingehandelt wurde, darüber wird der „Barmer Zeitung“ aus Berlin gemeldet:

„Als die Mehrheit der Fraktion sich für den unter dem Namen „Altbaus“ gehenden Antrag erklärte, lehnte Herr Ricker die Unterzeichnung desselben ab, weil er gewillt war, der Regierung weiter entgegen zu kommen. Er war bereit, für den Antrag Huene zu stimmen und mochte kein Hehl daraus. Herr Barth dagegen unterschrieb sogar den Antrag Altbaus, obwohl es von ihm längst bekannt war, daß er gleichfalls sehr zu einer Verhinderung neigte. Am vorigen Mittwoch erklärten Barth und Ricker in der Fraktions-Sitzung, der übrigens Brömel und Meyer nicht beizuhören, daß sie gegen den Antrag stimmen würden: mit Zug und Recht konnte am Donnerstag verkündigt werden, daß die Fraktion bis auf einige Mitglieder d. h. bis auf die 6, die schließlich auch für den Antrag Huene gestimmt haben, einig wäre. Am Freitag begannen Barth und Ricker Verhandlungen mit der Regierung. Sie verlangten die Zustimmung zu einer dauernden Festlegung der zweijährigen Dienstzeit und glaubten, wenn diese zustande würde, die Hälfte unangeführt der freimüthigen Stimmen für den so abgeänderten Antrag Huene in Aussicht stellen zu können. In dieser Richtung waren die Herren bis zum Sonnabend mittig tätig, d. h. bis zu dem Augenblicke, wo Caprivi endlich erklärte, das geordnete Zugeständnis nicht machen zu können. Der mehrfach genannte Antrag des Fürsten Carolath war in Wirklichkeit ein Antrag Barths, dem Carolath nur den Namen geliehen hatte. Die geschiedenen Verhandlungen fanden statt, ohne daß Barth und Ricker es für erforderlich hielten, die Genehmigung der Fraktion einzuholen oder auch nur sie zu benachrichtigen.“ Die „Volks-Zeitung“, die es wissen muß, bekräftigt die Richtigkeit dieses lieblichen Ruhmandels.

Eine erkrankte Offenherzigkeit finden wir in einem von den Deutschkonserwativen in der „Konservativen Korrespondenz“ an ihre Parteigenossen erlassenen Aufruf. Es heißt: „Wir bitten heute schon die Delegierten und Vertrauensmänner unserer Partei, für die Sitzwahlen im allgemeinen keine bindenden Verpflichtungen einzugehen, sondern im Interesse unserer großen konservativen Sache diejenige Parole abzuwarten, die für die Stillnahme bei Sitzwahlen seinerzeit ausgegeben werden wird. Schon heute aber mag bemerkt werden, daß kein konservativer Mann für einen freimüthigen oder sozialdemokratischen Kandidaten seine Stimme abgeben darf.“

Freiheit bei der Wahltagation. Nachdem der Wahltag festgesetzt worden ist, bedarf es von jetzt an bis zum Wahltag zur gemeinschaftlichen oder nichtgemeinschaftlichen Verteilung von Flugblättern, Stimmzetteln und anderen Druckschriften zu Wahlzwecken auf Straßen, Plätzen und öffentlichen Orten einer politischen Genehmigung nicht mehr. Die betreffende Bestimmung in § 43 der Gewerbeordnung lautet wörtlich, wie folgt:

Zur Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu gelegentlichen Körperchaften ist eine politische Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltags bis zu Beendigung des Wahlaktes nicht erforderlich.

Halsstarrt. Ist mir doch ganz ärgerlich. Bernbard, warst Du bei dem Rosenbergs wegen des Aders in der Breitbad?“

„Nein, Vater, Ihr wolltet ja selbst hingehen, sonst hätte ich's bejagt.“

„Du, hm,“ brumnte Bormann kopfschüttelnd, „morgen kann ich nicht, und dauert's bis übermorgen, verkauft er den Ader vielleicht schon in der Zeit, hm, hm.“

In diesem Augenblicke galoppierte mit höflichem Gruß ein junger Reiter an uns vorbei. Bernbard wandte sich um nach uns. „Vater, der Herrmann reitet sicher nach Galmshäut, der richtet's vielleicht für Euch aus bei dem Rosenbergs.“

„Richtig! So könnt's geraten! Holt mal, daß ich raus kann. Herrmann! Herrmann!“ rief er aufsteigend mit kräftiger Stimme dem Reiter nach. Dieser wandte sich um, ritt schnell zurück und hielt in der Nähe unseres Wagens. In dem ihm Peter Bormann sein Anliegen anscheinend überlegte, hatte ich Zeit, den jungen Mann zu betrachten. Stets mag ich gern in ein freies Menschenantlitz schauen und die Schrift lesen, die der heilige Gott darin ausgeprägt, und hier konnte es sich wahrlich der Mühe. Der junge Mann, in halb lässlicher, halb lässlicher Kleidung und seinem weißen Strohhut auf dem braunen Haar, war eine wahre Siegesgestalt. Groß und stattlich, doch ebenmäßig gebaut, mit einem männlich schönen, von blondem Wollhaar umrahmten Gesicht; aus dem sonnig leuchtenden Augen bligte Geist und recht frühlicher Zugsinn.

Als die Worte „Neuer Schulmeister!“ — „n bitten schmal und bloß — Stadtkunst — sonst gar net so unverständlich!“ aus Peter Bormanns Munde zu mir herüber lönten, wandte ich mich ab, dann ritt der junge Mann weiter und der erste stieg wieder ein.

„So, nun ist das abgemacht!“ brumnte er befriedigt, indes er sich niederließ.

Dasselbe gilt auch bezüglich der nichtgewerbmäßigen Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken.

Dem Zentrum stellt Dr. Sigl im „Waterland“ ein Zeugnis aus, welches an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Er schreibt — nachdem er betont, daß die eigentlichen Proben der Standhaftigkeit gegenüber der Militärvorlage erst nach dem Wahlkampf beginnen — bezüglich der Frage, ob auch die Mehrheit des Zentrums auf ihrem abtönenden Standpunkt stehen bleiben werde: „Wir haben allen Anlaß, es zu beweisen, und große Wählermassen teilen diese Anschauung. Von allen Parteien, die in den nun beginnenden Wahlkampf ziehen, verdient das Zentrum das wenigste Vertrauen. Wer will, daß seine Stimme gegen die Militärvorlage ins Gewicht falle, darf seinen Zentrumsman wählen, der stets ein unsicherer Kantontist ist, und wenn er auch zwanzig Eide schwört. Das halte man sich klar vor Augen, damit man nicht wieder hinterrücks getäuscht erscheint.“ — Wir meinen, daß Dr. Sigl nicht nötig gehabt hätte, sich auf das Zentrum zu beschränken.

Verluste im 1870 er Kriege. Nach amtlicher Statistik sind auf deutscher Seite im 1870 er Kriege getötet worden 1881 Offiziere und 26397 Mann, verwundet worden 4239 Offiziere und 84304 Mann; vermisst 127 Offiziere und 12257 Mann. Der Gesamtverlust betrug somit 6247 Offiziere und 123453 Mann. Von den Vermissten fehlten bis 1882 noch rund 4000 Mann. Außerdem starben während des Krieges noch 17105 Mann an allerlei Krankheiten. Die Franzosen verloren rund 2900 Offiziere und 136000 Mann durch den Tod, davon starben 17500 in deutschen Jagarettien. Und für eine solche unglückliche, barbarische und bestialische Massenabgeschlachtung soll das Volk zu den bereits bemängelten Mitteln sich noch neue Opfer auflegen lassen? Rimmermehr!

Die Agrarier daheim. Das „Kreisblatt von Garmisch“ berichtet unterm 3. Mai: Am Montag mittig kam es auf dem Hofe des Ritterguts Dembe zu einer sehr betrieblichen Szene. Der Vorgang von dem wir folgt gefolgt: „Herr Rittergutsbesitzer Kühn hatte von auswärtig eine Anzahl verheirateter Arbeiter gebungen, denen er ihren Lohn zum größten Teil einbehalten haben soll, so daß die Leute kaum für ihren Lebensunterhalt sorgen konnten, und da ihre Forderungen unbeachtet blieben, am Montag nicht allein den Vohnrückstand, sondern auch ihren Entlassungsgeld forderten. Beides sei ihnen verweigert worden. Am Montag morgen seien sie beim hiesigen Landratsamt vorstellig geworden, und bei ihrer Rückkehr auf den Gutshof kam es dann zu heftigen Aufritten gegen Herrn Kühn, der anmahnte, als wolle man ihm zu Leibe gehen, worauf er einen Revolver ergreif und auf die Arbeiter feuerte. Ein Schuß traf einen derselben durch die Lunge. Der Mann lebt zwar noch, doch ist es zweifelhaft, ob er am Leben bleiben wird. Der Vorgang wird zweifellos zu gerichtlicher Beurteilung kommen.“ — Hoffentlich, und wir wünschen nur, daß die Gerichte an dem Rittergutsbesitzer einmal ein braveriges Exempel statuieren, daß den Agrariern die Lust zur Mißhandlung der Landarbeiter einigermaßen gelegt wird. Auf die Aufhebung der Gefinde-Ordnungen, die die eigentliche Quelle der Mißhandlungen ist, ist in Preußen-Deutschland ja vorerst doch nicht zu hoffen.

Die „Edelsten der Nation am Schandpfahl“. Vor der Berufungs-Eröffnungsung des Landgerichts zu Köslin wurde am 3. Mai die Berufung der 75 Jahre alten Hauptmanns Witwe v. Weiszenberg und deren 45jährigen Tochter Olga v. Weiszenberg, beide aus Berlin, welche wegen gemeinschaftlichen Diebstahls in drei Fällen vom Schöffengericht in Kolberg zu einer Gefängnisstrafe von je 5 Wochen verurteilt waren, verhandelt. Die Berufung wurde verworfen.

Paul Tenzel, wie schädlich! Im ungarischen Abgeordnetenshaus beschloß man unlängst in geheimer Sitzung, jeder Abgeordnete möge für die Abgeordneten sich einen Abzug von 12 Gulden von den Diäten gefallen lassen. Der Präsident konnte aber statt 5000 Gulden nur 4000 absetzen, weil sich ein Fünftel der Abgeordneten, darunter reiche Kranten und Bekannte, der Abzug nicht gefallen ließ. Champagner, Pferde und Wädeln lösten den fehligen Buchsen

„Das war wohl ein Gutsbesitzersohn aus Nordenkirch?“ fragte ich neugierig.

„Gutsbesitzer? Ja, so mag es wohl auf vornehm deutsch heißen!“ entgegnete der Bauer. „Das ist nämlich der Herrmann Reindorf, der muß Euch sagen zu dem alten Saller, denn dessen Schwester ist seine Mutter, die hat damals, wie der Saller noch nicht so reich war, nen kleinen Bauer geheirat, hat es aber immer hoch im Kopf gehabt und so hat der denn nen Fruchthandel angefangen und da sind sie in die Höb gegangen, grad so wie der Saller; sollen jetzt feinstreich sein und haben sich ein Haus gebaut wie ein Schloß; auch nach und nach so ein paar Gütchen dazu gekauft, daß es zusammen schon ein ansehnlich Gut geworden ist. Der alte Reindorf ist gestorben, hat' auch sein Verlobt nicht viel zu sagen. Die Frau hats Regiment im Haus gehabt und ferner auch die Ackerwirtschaft und das Geschäft fortgeführt mit ihrem Verwalter. Das ist ein ganz verflörter Me sch, aus dem keiner lutz werden kann, wie er eigentlich gefonnen ist. Ich mag den Reel nicht sehen, kommt mir immer vor, als wär es nicht aufrichtig meint. Weil die Frau immer so vornehm hat thun wollen, hat sie ihren einzigen Sohn, den Herrmann, auch auswärtig auf die Schule geschickt und mit aller Gewalt nen Stadtkindern aus ihm gemacht. Der hat denn ein Jahr geblieben und ist noch weit herum gewesen. Jetzt ist er seit kurzem wieder da, und das muß jeder ihm lassen, 's ist ein prächtiger Mensch und ein tüchtiger Herr in ihm; das vornehme Wesen hat ihm mir gefehlet. Grad so wenig wie seiner Schwester, der Lena, die ihres Vaters Sinn geerbt hat und gar niz davon wissen will. Bin mal neugierig, wie der Herrmann mit dem Verwalter, dem Wintelschloß, auskommt.“

Wintelschloß! Wo habe ich doch diesen Namen heute schon gehört? Richtig! Einer jener Männer, die mit der unbekanntem Frau auf dem Bahnhof zu C. sprachen, erwähnte ihn.

wahrscheinlich zu viel Gel; da bleibt für arme Abgebrannte nichts übrig.

England. In London giebt es nach dem neuesten Ausweise 50000 Bagabunden, 300000 Beschäftigungslose, 250000 nur vorübergehend Beschäftigte und 400000 Personen, welche wohl regelmäßig arbeiten, die aber unzulängliche Löhne haben. Ferner gab es im Jahr 1870 bis 270000 und im Jahre 1880 bis 300000 Prostituierte. Dreimalhunderttausend Frauen sind in London genötigt, ihren Körper zu verkaufen, um leben zu können. — Die herrliche „göttliche Weltordnung“ treibt doch wunderhübsche Blüten!

Berlin, 8. Mai. Die Nachricht von der Verhaftung Altvaters bestätigt sich nicht.

— Düsseldorf. Eine schwere Soldaten-Mißhandlung verübte ein Unnen-Untersoffizier. Er schlug beim Stadtdienst einen Soldaten, daß dieser zu Boden stürzte und liegen blieb. Mitten eines Eimers kalten Wassers versuchte der Räummel, den „Simulanten“ wieder zu beleben, doch war der Geschlagene wirklich bewußtlos und mußte ins Lazarett überführt werden.

— Ueber den 3. Akt schreibt der bürgerliche Bielefelder „Wächter“: „Die „innere“ Mission 3. Aerts hat nachgerade einen Charakter angenommen, der es auch in konservativen Kreisen rätlich erscheinen läßt, dem vollstehenden Treiben dieses Mannes entgegenzutreten. Bekanntlich hatte man ihm in Bielefeld schon von jener Seite das Handwerk gelegt. Nämlich: haben die standalösen Vorgänge bei der neuartigen Gohlfeder-Verwaltung auch auf konservativer Seite großes Mergern hervorgerufen und man denkt daran wie uns aus dem Herforder Kreise berichtet wird, 3. Aert abzugeben. Wie es heißt, würde er für die Missionarbeit in Afrika ausersicht werden und berast — nach unserm wiederholt gemachten Vorschlage — auf ein seiner priesterlichen Aufgabe passendes Feld gelangen. — Uebrigens hatte Pastor 3. Aert für vorigen Donnerstag wiederum eine Versammlung in Gohlfede geplant, doch ist diese unterblieben, nachdem er tags vorher auf dem Landratsamt zu Herford gemeldet war. „Dort wird man mit ihm wohl einige Worte aus „Anleges Umgang“ geredet haben!“ Doch 3. Aert die Skourage haben soll, nach Afrika zu gehen, istdenn uns kein übriges des „Wächters“ zu sein. Die Afrkaner sind keine gebulbigen Weßkinder, und von persönlichen Wammesmut hat 3. Aert bis jetzt noch nichts bewiesen, denn wie andere Feindlinge auch rümpelte er immer in Gemeinschaft mit einer zahlreichen Knippsgarde und immer im Bewußtsein dessen, daß ihn die Polizei nicht wegen Sozialdemokratie beim Schloßhause nehmen würde. Darin hat er sich, was für den „neuen Kurs“ bezeichnend, ja auch nicht getraut.“

Soziale Aerechtung.

— Arbeiterinnen-Geld. In einer Lampenfabrik in Mannheim verdient ein Mädchen in fünf Wochen 5.50 M., ein anderes in vier Wochen 2.92 M. Wie alt müßten die Mädchen wohl werden, bis sie sich gleich der Richterischen Spar-Agnes 2000 M. erspart hätten?

Ein Beispiel von Lehrer-Geld wird von einem geschickten Lehrer-Fachblatt in folgenden Worten gemeldet: „In Bitten starb vor kurzem der Unterlehrer Herr Adolf Förster, 40 Jahre alt. Zu Beginn des Quartals bezahlte er von seinem Monatsgehalt (32 fl. 64 kr.) den vierteljährigen Mietzins mit 27 fl., so daß ihm, dem Schwermkranken, und seiner alten Mutter, die er bei sich hatte, für den ganzen Monat 5 fl. 64 kr. blieben. Und das wiederholte sich jedes Vierteljahr. Förster war Unterlehrer seit 1873, in Bitten diente er definitiv seit 1882; er hatte also 19 Jahre Unterlehrerzeit hinter sich. Der Vertreter der Lehrerchaft im Bittener Bezirksratratrat, Herr Volensky, veranstaltete eine Sammlung unter der dortigen Lehrerchaft, damit dem Verstorbenen ein Begräbnis bereitet werde.“ Zu dieser Notiz bemerkt ein deutsches Lehrerblatt folgendes: „Man wird nicht festlegen, wenn man behauptet, daß Förster verhungert ist.“

— Hungerkrankheit sind seit längerer Zeit auf Sarbinu an der Tagesordnung. 500 hungernde Arbeiter ver-

Während Bormanns Erzählung waren wir in die Käse des Dorfes gekommen, in dessen Straßen der Wagen sich einbog. Städtliche Bauerngeschäfte wechselten ab mit Höfen und Gemüsegärten und freundlichen, meist weißgetünchten Häusern, aus denen vielfach das Klappern der Weßkühe schallte. Die Leute verneigten, wie mein Begleiter mir sagte, Seide und Halbwoollenwaren für die Großkaufleute der benachbarten Fabrikstädte, das kurze Läuten einer kleinen Glocke lönte herüber und gleich darauf begreuzten uns truppweise die Arbeiter der Sallerischen Fabrik, welche jetzt ihr Heim aufsuchten. Auf dem letzten von ihnen blieben meine Augen hängen, denn seine hohe trichterförmige Gestalt erinnerte mich sofort an Herrmann Reindorf und da er im Gespräch mit einem ihm begegnenden Wanne einen Augenblick stehen blieb, konnte ich auch sein Gesicht erkennen, das, obgleich von Rauch und Staub geschwärzt, regelmäßig und ausdrucksvoll erschien. Ein stolzer, trotziger Zug spielte um seinen Mund und die schwarzen Augen waren forschend auf mich gerichtet.

Ein mit Grummel-Hu hochbeladener, von zwei Pferden gezogener Wagen kam uns entgegen.

„Schöner Grummel!“ brumnte Peter Bormann, „der ist!“ ... er hielt erschrocken inne. Ein großer Hund, der sich von der Reute losgerissen und dieselbe kitrend nachschleppte, fuhr mit lautem wütenden Gebell zwischen die Pferde, diese gingen schenkend durch und wandten sich im wilden Laufen seitwärts. Eines der beiden Mädchen, die hoch oben auf dem Hu saßen, stieß ein gelendes Hilfeschrei aus. Unklarbar hätte der Wagen an ein dort befindliches hohen Gartenmauer, vor der eine Schar Kinder spielte, anprallen und umschlagen müssen, wenn nicht der junge Schmied, der losen an uns vorüber gekommen, sich ihnen entgegengekommen und die Pferde mit eiserner Faust zum Stehen gezwungen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Befellungen nach Maß werden unter Garantie für tadellosen Sitz sauber und solid zu billigsten Preisen gefertigt.

Umtausch gestattet. **Größte Auswahl** **Reelle Bedienung.**
bei entschieden billigsten, aber festen Preisen.

Befellungen nach Maß werden unter Garantie für tadellosen Sitz sauber und solid zu billigsten Preisen gefertigt.

Modernste Herren-Jackett-Anzüge, 1- und Zweifig, von 13—40 Mark.
 Modernste Herren-Rock-Anzüge, Stoff oder Kammgarn, von 24—45 Mark.
 Modernste Herren-Paletots, hell und dunkel, von 10.50—36 Mark.
 Modernste Herren-Gabelots mit voller Pelerin von 15—26 Mark.
 Modernste Knaben-Anzüge für das Alter von 10—16 Jahren, 1- und Zweifig, von 7—22 Mark.
 Modernste Knaben-Anzüge für das Alter von 2—10 Jahren, hochelegant in allen Facons, v. 3—13 M.
 Sämtliche Waren sind aus nur guten haltbaren Stoffen sehr solid gearbeitet und haben tadellosen Sitz.

Moritz Cahn,

gr. Ulrichstrasse 3, im Hause „Neues Theater“.

Spezialität Kinderwagen Spezialität
Billigste Bezugsquelle! Große Auswahl!
 Reparaturwerkstatt für jede diebstahlige Reparatur.
Schmeckstr. 21. Albert Krause. Schmeckstr. 21.
Franz Stempel
 alte Promenade 16b, beim Stadt-Theater (via a-via der Universität)
 Filiale König- und Meriburgerstrassen-Gade
 hält sein beschaffertes Lager von
Tabak und Zigarren
 geneigter Beachtung angelegentlich empfohlen.
Spezialität: Pastoren-Tabak.
 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund-Packung, à Stück 80 A.

Särge, Zigarren mit Kontroll-Schutzmarke
 feils Lager, empfiehlt bei vorfindenden Fällen
J. Grothes Tischlerei
 gr. Berlin 1, Gde. Märkerstr.
 empfiehlt allen Freunden und Genossen
Alb. Sanow, Gelststrasse 5
 (Weisses Ross).
Kinderwagen,
 neueste Muster, von den elegantesten bis einfachsten,
Reiseförbe sowie alle anderen **Korbwaren**
 empfiehlt in nur guter Arbeit. — Reparaturen schnell und sauber.
A. Dewerzeny, Korbmachermeister
 Brunnenstraße 1 und alte Promenade 35, Nähe Hauptbot.

94

Der Kleider-Pascha

Das Welthaus für Herren- und Knaben-Garderobe

befindet sich — einzig und allein —

Leipzigerstraße 94, Parterre und 1. Etage mit 10 Verkaufsräumen.

Halbe Preise. — Bis zu den Pfingst-Feiertagen.

Preiskourant.

15 000 komplette Anzüge, unüberstossen, überall 20 M., beim „Kleiderpascha“ nur 14 M.	10 000 Hüfen in Cheviot und Kammgarn, die neuesten Muster, überall 12 M., beim „Kleiderpascha“ nur 7 1/2 M.	Anfertigung nach Maß vom Wiener Holzmacher geleitet.
15 000 Anzüge in Budstin, Sejour, überall 24 M., beim „Kleiderpascha“ nur 16 1/2 M.	15 000 Kinder-Anzüge, neue harte Stoff, überall 4 M., beim „Kleiderpascha“ nur 2 1/2 M.	Großelegante Cheviot-Anzüge, überall 60 M., beim „Kleiderpascha“ nur 42 M.
15 000 Anzüge in Cheviot, Kammgarn, überall 26 M., beim „Kleiderpascha“ nur 18 M.	15 000 hocheleg. Kinder-Anzüge, Arbeiten der Saison, überall 9 M., beim „Kleiderpascha“ nur 5 M.	Großelegante Kammgarn-Anzüge, überall 60 M., beim „Kleiderpascha“ nur 42 M.
15 000 hocheleg. Kammgarn-Cheviot-Anzüge, überall 33 M., beim „Kleiderpascha“ nur 24 M.	5000 elegante feidene und bunte Westen, überall 4 M., beim „Kleiderpascha“ nur 2 1/2 M.	Großelegante Sommer-Paletots, überall 45 M., beim „Kleiderpascha“ nur 28 M.
10 000 Sommer-Paletots in den neuesten Farben, überall 15 M., beim „Kleiderpascha“ nur 9 1/2 M.	1500 waschichte Dress- u. Wolstein-Hüfen, überall 3 M., beim „Kleiderpascha“ nur 1 80 M.	Großelegante Reinfleider in Cheviot, Budstin, Kammgarn, überall 20 M., beim „Kleiderpascha“ nur 13 1/2 M.
10 000 hocheleg. Sommer-Paletots, das Beste der Zeit, überall 24 M., beim „Kleiderpascha“ nur 15 1/2 M.	5000 Feidene-Hüfen, nur dauerhafter Stoff, überall 2 M., beim „Kleiderpascha“ nur 95 A.	Großelegante Frack- und Eaton-Anzüge in Croiser und Kammgarn, überall 75 M., beim „Kleiderpascha“ nur 48 M.
10 000 Hüfen, gefaltet und fertigt, dauerhaft und fest, überall 5 M., beim „Kleiderpascha“ nur 3 M.	5000 Jugend-Orientträger, dieser Gelegenheitskauf fehlt nie wieder, Paar 95 A.	

Haupt-Separat-Abteilung!

Arbeiter-Garderoben in allen nur erdenklichen Arten, als Zeug, Dress, Wolstein, Pilot, engl. Leder, Hamburger Leder, zu staunend billigen Preisen.

Welt-Haus Kleiderpascha

Inhaber: M. Simmenauer

94 Leipzigerstr. 94

Parterre und 1. Etage bestehend aus 10 Verkaufsräumen.

94
94

Neuzeitliche Stroma benutzt auf Säufung.

Stromische Stroma benutzt auf Säufung.

Berling und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. B. u. d. S.), Halle.

Stierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218930511-14/fragment/page=0004

DFG

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin. Wegen öffentlicher Beischimpfung von Einwohnern des Reichs... Die Angeklagte ist nicht abwesend...

Aut und Rod durch ein Klotzgefäß zu entziehen, war für einen antientfemlichen Ulgerramen... Die Angeklagte ist nicht abwesend...

Germichte.

* Die Fortkennung, daß der Verlust der Zunge feils auch einen Verlust der Sprache mit sich bringt...

gemeinen mehr geneigt, mit dem Verlust der Zunge gar keine oder nur in geringem Grade eine Störung der Sprache anzunehmen...

3. Ziehung der 4. Klasse 188, Agl. Preuss. Lotterie.

Was die Gewinne über 210 Mark sind, deren Berechnung in dem unten beigefügten...

Table with 2 columns: Prize amount and corresponding numbers. Includes sub-sections for 1st, 2nd, and 3rd prizes.

3. Ziehung der 4. Klasse 188, Agl. Preuss. Lotterie.

Was die Gewinne über 210 Mark sind, deren Berechnung in dem unten beigefügten...

Table with 2 columns: Prize amount and corresponding numbers. Includes sub-sections for 1st, 2nd, and 3rd prizes.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

Rechts, 3. Mai. (Pr. 1. Obergericht.) Ein Lehrer H. in Paderborn... Die Angeklagte ist nicht abwesend...

3. Ziehung der 4. Klasse 188, Agl. Preuss. Lotterie.

Was die Gewinne über 210 Mark sind, deren Berechnung in dem unten beigefügten...

Table with 2 columns: Prize amount and corresponding numbers. Includes sub-sections for 1st, 2nd, and 3rd prizes.

3. Ziehung der 4. Klasse 188, Agl. Preuss. Lotterie.

Was die Gewinne über 210 Mark sind, deren Berechnung in dem unten beigefügten...

Table with 2 columns: Prize amount and corresponding numbers. Includes sub-sections for 1st, 2nd, and 3rd prizes.

3. Mai. Ueber den Antifemismus: Der auch weiser früher das Stöcker'sche „Wort“ in Berlin redigirte, und aus einem großen Theil anderer Leute durch eine früher einmal in „Prinz Karl“ erschienene Schrift... Die Angeklagte ist nicht abwesend...

kein Hindernis in den Weg legte. Dies war ein physiologisches Problem, welches im Laufe des jüngeren Jahrhunderts Zweifel und Erstaunen erregte, welches aber unserer Zeit nicht so sehr befremdend vorkommen dürfte. Wie sich Fällen von der Fortdauer einer unbeeinträchtigten Sprache, in denen die ganze Zunge entfernt wurde, so häufig während der letzten Jahre gegenübergestellt worden, daß wir keinen Grund zum Staunen finden. Auch andere Leberkranker haben mehr oder minder unbedeutlich die geringe Störung hervor, welche die Sprache infolge anfänglicher Jungsenergie erleidet. Diese paradoxe Vorstellung, die ja immerhin auf Grund von Erfahrungen und Beobachtungen sich ausgebildet hat, daß nämlich die Funktion der Zunge bei Hervorbringung der Sprachlaute auch bei fast gänzlichem Verlust der Zunge fortbestehen oder in irgend welcher Weise ersetzt werden könnte, bezieht sich allerdings auf den Verlust des Teils der Zunge, den man in der Mundhöhle an der Lautbildung beteiligt sieht und sührt; und bei der künstlichen Entfernung wird fast stets nur der obere Teil, worunter man ja im gewöhnlichen Ausdruck die ganze Zunge versteht, weggemacht, während am Grunde ein unentwickelter Stummel stehen bleibt, der vermöge des Reflexes der Muskulatur und der umherliegenden Nerven wohl mehr oder minder vollständig die Zunge vertreten kann; so fand sich z. B. bei einem von Jussieu beobachteten Mädchen mit angeborenem Mangel der Zunge im Mundboden an der Stelle derselben ein Knäuel von 3-4 Linien Höhe vor, der etwas beweglich war, wemit sie (portugiesisch) sprechen konnte. In einem Falle jedoch, den Jordan M. B. d. Schulten, Professor für Chirurgie zu Göttingen, in der deutschen Zeitschrift für Chirurgie" veröffentlichte, um wo bei einer Bauerin von 32 Jahren wegen höchstartiger Schwellenbildung die Zunge ihrer ganzen Länge nach, von der Basis bis an die Spitze, entfernt werden mußte, blieb die Sprachbildung nicht unbeeinträchtigt. In der Mundhöhle ist von der Zunge nur ein kleines Stück verblieben, so viel zur Bedeckung der Hautwunde nötig war, im übrigen erstreckt sich eine glatte Narbe von der Höhe der Zunge bis an die Jansenlinie des Unterliefers, die den Boden der Mundhöhle bildet. Von einem Schlundarte, der durch die Zunge vermittelt wurde, kann nicht die Rede sein, orn auch lernte die Kranke sowohl flüssig, als auch weidere feste Nahrung zu nehmen, ohne daß dieselbe in die

Aufstöße einwirkte. Wie ist es nun mit der Sprache? Sie ist fast unverständlich, bis man sich daran gewöhnt hat, so daß die Zimmereigenen ihre Sprache nicht gut verstanden. Dr. Hugo Ripping, Dozent der Phonetik, untersuchte die Kranke ungefähr 2 Wochen nach der Operation zum ersten Male, und wenige Tage darauf verließ die Kranke Göttingen. Nach seinen Beobachtungen konnte er feststellen, daß im allgemeinen die geringe Zahl von Sprachlauten, über welche ihre Muttersprache, die finnische, verfügt, durch die Operation bedeutend herabgesetzt worden war. Trotzdem hatte sich die Kranke mit ihren beschränkten Hilfsmitteln eine eigenartige, allerdings etwas beschwäfferte Sprache ausgebildet, indem sie mit erstaunlicher Regelmäßigkeit einzelne von ihren Lauten für ganze Reihen der gewöhnlichen Sprachlaute gebrauchte.

* Der Epul im Schulhaufe. Aus dem Ernlande wird berichtet: Seit längerer Zeit war in dem Dorfe Wulsdorf das Gerücht verbreitet, daß es im Schulhaufe „Epule“ mit großer Regelmäßigkeit liegen sich bei Anbruch der Nacht aus der Schulstube lösbende und klagende Leute und anderes eigentümliches Geräusch vernehmen, ohne daß es gelang, die Ursache aufzuklären. Unter den Frauen des Dorfes waren darüber die abentuerlichsten Gerüchte verbreitet, die meisten huldigten der Ansicht, daß ein Antkboränger des jetzigen Lehrers, welcher bei Legehien als ein strenger Mann bekannt gewesen war, im Grabe keine Ruhe finden könne und nun den Stroh Spinnweb nach jät die Stätte seiner früheren Thätigkeit heimische. Der Glaube an den Epul nahm schließlich so überhand, daß die Schule wegen mangelnden Schulbesuchs geschlossen werden mußte, da weder die Kinder zu bewegen waren, die ungesunde Schulstube zu betreten, noch die Eltern gewillt waren, ihre Kinder einer solchen Gefahr auszuliefern. So dauerte der Epul munter fort, bis in den Osterferien Herr Hauptlehrer K. aus Wilschleben den ihm befreundeten Kollegen in Wulsdorf beehrte und es unternahm, dem Epul auf die Spur zu kommen. Als sich beim Herinbrechen der Nacht die wohlbekannten Gespensterlaute wieder hören ließen, öffnete er beherzt die Thür zur Schulstube und erhielt in demselben Augenblicke eine herabste Ohnmaße, auf der sofort spürte, die Hand, die solche Ohnmaße auszuliefern vermöge, könne unendlich eine böse Weisheit sein, sondern

müßte einem kräftigen Menschenhände angehören. Er lagte denn auch unruhig zu und erwiderte für — Diejenigen des Lehrers. Nachdem er sich gehörig für die Ohnmaße gerächt hatte, wollte er Abbruch über die Gespenster erzählen, konnte jedoch nichts aus dem Mädchen herausbekommen. Sei es, daß das Mädchen, welchem der Dienst bei dem Lehrer durchaus nicht behagte, und daß schon einmal vorgelauten und polgeleit nicht zugehört worden war, sich auf diese Weise aus seinem Die: stersbündnis zu befreien gedachte, oder auch nur jenen Denkherrn einen Streich spielen wollte, genug, seit jenem Besuche ist von dem Epule nichts mehr zu hören gewesen.

Ständesamtliche Nachrichten.

Galle, 9. Mai.
Aufgeborene: Der Kaufmann Louis Ohlenhäger und Elisabeth Dronski (Madelstraße 1 und Krausenstraße 14). Der Hilfsbohrer Hermann Dautsch und Marie Wylight (Georgstraße 9). Der Landwirt Franz Pogmann und Maria Knaul (Eberstraße 1). Der Schlosser Theodor Heiberg und Marie Eick (Schiffstraße 1).
Scheitern: Dem Schlosser Hugo Bestath ein S., Gustav Kroll Hugo Hirman (Sophtenstraße 40). Dem Zimmermann Friedrich Kohl eine S., Maria Frieda (Lortstraße 20). Dem Lokomotivführer Friedrich Ede eine S., Pauline Elisabeth (Friedenstraße 13). Dem Hilfsboten Karl Koch eine S., Margarethe Pauline (Erg 19). Dem Anführer Karl Kraus ein S., Emil Marie (gr. Berlin 6). Dem Schlosser Carl Büttmann ein S., Emil Marie (gr. Berlin 6). Dem Schlosser Joseph Wranitz ein S., Anna (Langestraße 15). Dem Schlosser Robert Schlager eine S., Gertrud Eise (Friedenstraße 31). Dem tüchtigen Eisenbahn-Verwalter Friedrich Erdöber ein S., Otto Alfred (Madelstraße 4). 2 ungel. S. und 1 ungel. T.
Scheitern: Emilie Schmalz, 70 J. (H. Klausstraße 2). Der Barbier Max Schramm, 28 J. (gr. Ullrichstraße 34). Der Schmiedemeister August Groß S., Karl 1 J. (Friedenstraße 4). Der Kaufmann Robert Kretz S., Elisabeth, 1 J. (Madelstraße 24). Die Witwe Frieda Kretz geb. Walsch, 87 J. (Friedenstraße 44). Des Dr. Otto Wladislaw S., Franz, 1 J. (Friedenstraße 35). Die Witwe Auguste Wulst geb. Beuler, 66 J. (Schiedenanplatz). Des Photographen Matthias Kretz S., Otto, 8 Mon. (alte Promenade 9). 1 ungel. S.

Backbutter 30-45 Pf., Tafelbutter 50-65 Pf., pr. 1/2 Pfd., Eier 60 Pf., Pommersche Melereien gr. Ulrichstrasse 39.

Naturheilverein Siebischenstein.
 Am Himmelstages
Ausflug mit Familie nach der Bischofswiese
 (Dölauer Seide).
 Sammelplatz Röllinger Straße Sonntag früh 7 Uhr. Sageplatz in der Gegend durch
 Bläse sichtbar. Güter sind möglichst mitzubringen.
 Freunde und Anhänger des Vereins sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Inselschlosschen
 (Rabensinsel).
 Von nachts 12 Uhr an
grosse Restauration.
 ff. Spektakel, Kaffee etc.
 Nachmittags von 4 Uhr an
grosser Tanz (helle Musik).
 Made besonders auf meine vorzüglichen Speisen, welche ich zu billigen Preisen bereite, aufmerksam. Großes kaltes Buffet, sowie sämtliche Erfrischungen.
 Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst C. W. Klages.
 Dampfer fährt von 12 Uhr nachts an.

C. Niemanns Restaurant u. Gartenlokal
 Kurzegeasse 1.
 Heute Donnerstag
groß. Vorkbierfest
 mit Spektakel.
Fleisch-Offerte.
 Rind- und Hammelfleisch 50 und 55 Pf. Kalbfleisch 60 Pf.
 Schweinefleisch 65 Pf. Gehacktes 70 Pf. Wurst 5 Pfd. 3 W.
 liefert die Rind- und Schweinefleischerei

Wuchererstrasse 59.
Zigarren 4, 5 und 6 Pf., Zigaretten und Schag, sowie sonstige Rauchtabate empfiehlt in großer Auswahl und allen Breiten.
W. Dudenbostel, Breite- u. Laurentiusstrassen-Ecke.

Merseburg.
 Sollte mein Mehl-, Viktualien- und Flaschenbier-Geschäft bei Bedarf bestens empfangen bei außer-gewöhnlich billigen Preisen.
R. Ziesche, Hofmarkt 10.

2024
 Paar Stiefeln für Männer, bekannt gute Qualität per Paar 6 M.
1005
 Paar engl. Cederholzer immer nur noch per Paar 4 M., bekannt dauerhafte Ware.
 Große roten Stiefeln in ff. Röhren per Paar 3 1/2, 4, 5, 6, 7 1/2, 8 M.
 Herren-Hüfte in bekannt großer Kusterenauswahl, schnellig im Schnitt, zu allen Breiten.
Renners
 Ein- u. Verkauf-Geschäft
 Leipzigerstrasse.

Kinderwagen
 in 100 facher Auswahl von 12-60 M.
 Spezialität: Naturrohr.
Korbwaren
 in reichhaltiger Auswahl und bester Ausführung bei
Alb. Schmidt
 41 Steinstraße 41.
 Empfehlung täglich frisch: Wags, Rohrn und Apfelkuchen, ff. Kartoffelkuchen, Eister und geriebene Nudeln.
Wentzke, Leipzigerstraße 45.

Balhalla-Theater.
 Direction: Richard Hubert.
 Die Alfonso Kavallo-Truppe (sichere Personen), Brauour-Spinnsticker mit italienischen Spielen. — Dr. Carlo und Wis Theresia, Equilibristen mit japanischen Hähnen. Die Schmitzer Jungs mit ihrem Hüfttanz. — Dr. Koenner, Equilibrist auf der Stuhlpiramide. Der Uvaldes Wese, Wintler und Charakteristiker. — Fr. Jitta Eberg, Dier- und Walzerlängerin. — Das Rheingold- Trio, humoristisches Selang-Triolet.
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
 Heute am Himmelstages vorm. 1/2-1/2 Uhr
großer Frühgoppen bei Frei-Konzert.

Concordia-Theater.
 Heute Mittwoch den 10. Mai.
 3. Hälfte des in ganz Deutschland mit jedem Erfolg aufgeführten **Hamburger plattdeutschen Schauspielers-Ensembles.**
 Direction: S. Drouven.
 Zabelender Beifall — kolossaler Erfolg.
Unsere Spieltage:
 Blattdeutscher Sawaal mit Gesang u Ballet in 3 Akten von D. Walter.
 Vorher:
Jochem Fasel.
 Schwanz in 1 Akt nach Fritz Reuter.
 Donnerstag den 11. Mai
Die Nachtigall
 aus der Fingerring.
 Blattdeutsches Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Dr. Julius Stinde (Verfasser von „Familie Buchholz“).
 Fre tag: Diefelbe Vorstellung.
 Beginn 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Goldene Kette
 Alter Marks 11.
 Zur Himmelfahrt von früh 7 Uhr ab ff. selbstgeback. Sprakuchen.
 ff. Baurischen Aufstij.
 Ergebenst **Carinus.**
 Morgen Freitag
Schlachtsest.
 J. Beiter, Martinstraße 8.

Concordia-Restaurant.
 Neue Damentafelle.

Holländ. Heringe,
 8 Stück 25 Pf. bei
Aug. Nauendorf
 Reifstraße 151.
Bäckerei
Arm- und Streiberstr. - Ecke
 empfiehlt
 gar. reines Roggenbrot zu den billigsten Tagespreisen.
 Pieslung durch mein Gelehrer frei Haus.
Reines Roggenbrot 5 Pfd. 45 J.
 Bäckerei Eberstraße 12.

Reite
 von **Guch**
 und **Buckskin.**
 Neu eingetroffen: Ein großer Posten Reite in allen Stoffarten und den schönsten Mänteln darunter hochseine englische und holländische Stoffe. Die Reite eignen sich zu Herrenhosen und Anzügen, sowie Knabenanzügen, Vägen und einzelnen Knabenhosen, der Meter schon von 1 1/2 M. an.
 Reite zu Damenfragen, Mänteln und Umhängen in reichster Auswahl u. billigen Preisen. Reite in Blau, Schwa, reine Wolle, der Herren-Anzug 9 Mark, desgl. leichter Lual. 6 75 M.
Reite f. Mägenmacher und Pantoffelmacher sind fertig in großen Posten vorhanden.
S. Frisch
 48 große 48.

Die Viehhandlung
 Roggenmehl 0 & Rept 42 J.
 Roggenmehl 01 & 40 J.
 Brotmehl & 88 J.
 Haiferauszug & 60 J.
 Haifermehl 00 & 52 J.
Kinderwagen, Reifekörbe sowie alle anderen **Korbwaren** empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen
W. Leopold,
 13 Rauerstraße 13.
 Kräftiges Panadenbrot, sowie geschmackvolles Weizenbrot liefert auf Wunsch fertig ins Haus die Bäckerei Rauerstraße 13. A. Rohndorf.

Eingekauft von **Zutterhoffen**
 sowie sämtliche **Damen- und Herren-Schneider-Artikel** bei größter Auswahl und billigen Preisen
F. C. Wissel
 Marktplatz 11
 recht neben Spin 1er Färberei vis-à-vis der Markthalle.

Zum **empfehltesten** vorzüglich gearbeiteten **Pfingstfeste Schuwaren** zu bekannt billigen Preisen
Otto Hammelman, Grifstr. 55.
Pinself, alle Sorten in allen Größen bei **Georg Ziesing,** Leinwandbinder.
Denat. Spiritus à Liter 35 Pf.
Georg Ziesing, Leinwandbinder.
Hut-Bazar 2 M bis zu 3 50 M.
 Selbstgeorb. Mägen, Hüte, Schäfte, **Pfotenkäse** zu billigen Preisen.
W. Wirsching, gr. Klausstr. 35.
 Morgen **Spektakel.**
O. Klages, Reifstraße 1.

Freie Turner!
 Geben sie ein:
gut Heil-Turnermarkt.
 Mit unternehm. Zeit von 11 Uhr. **Reuter.**
 Musik von S. D. Reuter.
 Preis für Piano 1 M. Orchester 1 M.
 Männerchor, Bassist und Stimmen 65 J.
 Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung, sowie gegen Einzahlung des Betrages vom Bezahler.
J. Günther, Dresden, Fingelstr. 24.

Großer Verdienst!
 Händler, Kaufleute gesucht für einen ganz neuen, heraus solchen, überall leicht verkauflichen 15 Pf. **Donatsch-Kartoffel.**
 38 % und 50 % **Magast.**
Stark & Co., Leipzig, Steinstr. 85.
 Ein Schulmädchen zum Kinderwagen gekauft
 Langestraße 29, p. I.
 Ein. Kinderwagen billig zu verkaufen
 große Wallstraße 43, III r.
 Dreirädriger Eizwagen billig zu verkaufen
 Hof 3. Bereich, Beifstr. m. Markt, verhältnismäßig
 preisbillig zu verkaufen. **Wendlerstr. 74, p.**
 Eine neue sehr gut erp. **Stammische** liefert
 für 15 M. zu verp. **Kaufstraße 2, p. II.**
 Eine Wunde mit 9 Stück kleinen Kindern
 zu verkaufen. **Reifstraße 37, Hof 1. Et.**
 Alte und neue Sachen taugt u. verkauft
Wilhelmine Lehmann, Auguststraße 6.
 1 Wapogen-Zeich, 1 feine Kaffeemühle,
 1 Stufenleiter, best. Kaminleuchte, 50, 20den.
 ff. Wohnung zu verm. **Dreyhauptstr. 7, I.**
 Schlafstellen offen
 Eberstraße 51, Berberstr. 2. Et.
 Zwei anständige Schlafstellen mit ob. ohne Kopf
 Eberstraße 23.

Verlag und für die Inhalte verantwortlich: August Schöb, Halle. — Druck der Halleischen Anzeigen- und Druckerei (E. W. u. S.).